



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der **Schutzstation Wattenmeer**

Ausgabe 4 | 2013



*Orkan Christian – unerwartet heftig
Zukunft Nationalpark Wattenmeer
Nationalparkstation Pellworm*

EDITORIAL



Liebe Freunde des Wattenmeers,

was für ein Jahr! Schon bevor wir im Januar zu einer großen Planungsrunde mit Vorstand und Hauptamtlichen zusammensaßen, um die anstehenden Aufgaben für das erste Halbjahr 2013 zu besprechen, war uns klar, dass dies ganz dicke Brocken werden:

Unsere offizielle Jubiläumsfeier auf Hallig Hooge, das größte Informationszentrum der Schutzstation Wattenmeer auf Sylt, ein neues Nationalparkinfozentrum in St. Peter-Ording ... Daneben sollte auch die „normale“ Arbeit erledigt und Raum für Unvorhersehbares sein. Trotzdem waren alle optimistisch, dass die Ausstellungen rechtzeitig fertig und unser Jubiläum auf Hooge reibungslos über die Bühne gehen werden.

Kurz vor dem Halligtermin im April standen alle Zeichen auf grün. Essen, Zelt, Unterkünfte und Band waren bestellt. Der Umweltminister hatte zugesagt. Die Großwetterlage allerdings entzog sich unserem Einfluss, sowohl politisch als auch meteorologisch. Die Diskussion über eine Zwischenlagerung von Atombrennstäben in Schleswig-Holstein brachte den Umweltminister in Erklärungszwang und uns eine kurzfristige Absage seines Besuchs. Stürmisch wurde es auch auf der Hallig und ließ wenige Tage vor der Feier auf Hooge die Zeltbahnen flattern. Via Webcam der Gemeinde konnte die ganze Welt den zunächst vergeblichen Kampf des Aufbauteams gegen die Elemente verfolgen. Mit der Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr bekamen die 300 Jubiläumsgäste rechtzeitig zur Feier ein Dach über den Kopf. Der inzwischen wieder blaue Himmel und die gelungene Moderation ließen die angeblich größte Feier, die es je auf Hooge gab, zu einem Erfolg werden.

Auch die Planung von Ausstellungen birgt immer wieder Überraschungen. In St. Peter-Ording rückte unser Team schon Wochen vor Planungsbeginn aus, um einen arktisch anmutenden Eiswinter für das künftige

Nationalpark-Kino filmisch festzuhalten. Und am Schluss wurde das Foyer der Dünen-Therme nicht rechtzeitig fertig, so dass die neue Ausstellung in der ersten Zeit nur über Umwege erreichbar war.

Gott schuf nach christlicher Vorstellung die Welt in sieben Tagen, davon ein ganzer als Ruhetag. Vier Jahre vergingen von der ersten Idee bis zur Fertigstellung unseres größten Infozentrums in Hörnum auf Sylt. Eine ehemalige katholische Kirche sollte zur Arche Wattenmeer werden. Hier war es nicht damit getan, Tafeln zu gestalten und ein paar ausgestopfte Vögel davor zu arrangieren. Der Bau musste wärmegeklämt, eine neue Heizung eingebaut und das Dach gedeckt werden, bevor ein Fisch auch nur daran denken konnte, in der Aquarienanlage zu schwimmen. Vielleicht hat doch ein wenig Hilfe von oben dazu beigetragen, Fertigstellungstermin und Baukosten einzuhalten, wenn wir unser Portemonnaie hierzu auch mehrmals umdrehen mussten.

Sicher ist aber, dass nur durch die Leistungen der Ehrenamtlichen, unserer Freiwilligen, den Einsatz unserer Hauptamtlichen und durch die Unterstützung unserer Partner und Spender unsere optimistische Einschätzung vom Jahresbeginn Wirklichkeit wurde. Dafür an dieser Stelle mein ganz besonders herzlicher Dank.

Auf Pellworm haben wir die Chance, im nächsten Jahr an attraktiver Stelle ein neues Nationalparkzentrum einzurichten und eine Unterbringung für unsere Mitarbeiter zu erhalten. Auch dieses Ziel werden wir nur mit Ihrer Hilfe erreichen und daher würde ich mich auch dieses Mal sehr über Ihre Unterstützung freuen.

Ihr

Johann Waller, Vorsitzter

Inhalt

Aktuell: „Orkan Christian“	3
Zukunft Nationalpark Wattenmeer	4
Fortsetzung „Orkan Christian“	6
Stiftungswochenende Westerhever	6
FÖJ-Ehemaligentreffen	8
Weltladen Husum	9
Nationalparkstation Pellworm	10
Mischwatt	12

Titelbild:

Schwärme von laut rufenden Nonnengänsen ziehen vor dem aufgehenden Vollmond bei Windstille zu ihren Schlafplätzen in der Nähe des Leuchtturms Westerhever. Selten waren die Bedingungen so ideal wie beim Stiftungswochenende der Schutzstation Wattenmeer in Westerhever vom 18.10.13 - 20.10.13. Für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis. (Foto: Rainer Schulz)

Impressum & Kontakt

V. i. S. d. P.:

Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
Tel.: 04841 / 6685-46
Fax: 04841 / 6685-39

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Henriette Berg, Silvia Gaus,
Jonas Geburzi, Ralf Gerhard, Esther Jacobi, Anna Küper,
Kirsten Thiemann

Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, H. Brunckhorst LKN-SH,
H. Bunte, FÖJ Wattenmeer, R. Gerhard, J. Geburzi, K. Goebel,
T. Langbehn, R. Schulz, K. Thiemann

Comic aus: Hannes Mercker, Pinsel zwischen Ebbe & Flut,
Pellworm Verlag, ISBN 978-3-936017-19-9

Graphik und Gestaltung: Jan Wichmann | Anne Lühmann

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

Unsere Bankverbindung:

Ab Februar 2014 gilt das neue

SEPA-Lastschriftverfahren:

Spendenkonto: 62 62

BLZ: 217 500 00

Bank: Nord-Ostsee-Sparkasse

BAN: DE47 2175 0000 0000 0062 62

BIC: NOLADE21NOS



ORKAN CHRISTIAN –

KURZ ABER HEFTIG



Bereits mehrere Tage zuvor wurde für den 28. Oktober ein Orkan vorhergesagt. Trotzdem herrschte in Husum mittags um 13 Uhr nur ein Wind von 35 Stundenkilometern oder fünf Beaufort mit Böen von 65 Stundenkilometern (acht Beaufort). Auch das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrografie (BSH) hatte morgens seine Wasserstandsvorhersage von zwei Metern über mittlerem Hochwasser auf 1,5 Meter gesenkt. Fehlalarm?

Wir ahnten nicht, dass fast genau hiermit die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm vorbei sein sollte. Denn direkt danach traf ein Unwetter kaum gekannter Heftigkeit auf die Küste. Die folgende Übersicht zeigt, wie innerhalb von 40 Minuten an der gesamten Westküste bis dahin selten oder nie erreichte Windstärken auftraten:

Zeit	Ort	Ø Wind [km/h]	Böen [km/h]
14.00 Uhr	Helgoland (Oberland)	122 / Bft. 13	191
14.20 Uhr	Büsum	89 / Bft. 10	152
14.20 Uhr	Westerhever	113 / Bft. 11	161
14.40 Uhr	Hörnum	139 / Bft. 13	183

Während einer Sitzung der Stiftungsgremien im Husumer Nationalpark-Haus wanderten die Blicke immer häufiger zum Hafen hinaus, wo Böen über das Wasser jagten, wie wir sie hier noch nicht gesehen hatten.

Auf dem Flur plötzlich Hektik. Eine Böe hatte die Fensterflügel zweier Büroräume aufgedrückt. Kollege Rainer Borcherding saß am Schreibtisch in einem Meer von Glasscherben, da eine am Nachbardach losgerissene Schieferplatte seine Fensterscheiben durchschlagen hatte. Glücklicherweise trug Rainer nur einen kleinen Schnitt an der Hand davon.

Da uns Material und Werkzeug fehlten, um das Fenster notdürftig abzusichern, gingen wir bei den Nachbarn auf die Suche. Nicht einfach, da sich rund herum von den Dächern Pfannen oder Blechverkleidungen lösten. Eine Pfanne

durchschlug die Windschutzscheibe des Wagens einer Weltladen-Mitarbeiterin. Mit etwas Glück fanden wir eine stabile Platte sowie verschiedene Hölzer, mit denen wir Rainers Fenster wieder gegen Sturm und Regen verschließen konnten.

Immerhin blieben unsere Außenstationen weitgehend von Sturmschäden verschont. In Friedrichskoog fegte der Wind das Geländer vom Balkon, wobei auch noch die Dachrinne und ein Rollladen beschädigt wurden. In Westerhever hat der Windschutzzaun eine Lücke.



Lesen Sie weiter auf Seite 6 ►►

50 Jahre Schutzstation Wattenmeer:

Es wurde viel erreicht, aber es bleibt noch mehr zu tun

► In den vergangenen Monaten haben wir ausführlich über fünf Jahrzehnte Naturschutz im Wattenmeer berichtet: Nirgendwo sonst in Europa hat eine private Naturschutzvereinigung so großen Anteil an der Unterschutzstellung und Betreuung eines Großschutzgebietes wie die Schutzstation Wattenmeer.

Trotz des großen Erfolges muss der Blick nach vorn gerichtet bleiben. Auch 28 Jahre nach seiner Gründung entspricht der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer nicht den internationalen Kriterien für Nationalparks. Und fast täglich steigen die Nutzungsansprüche an dieses Schutzgebiet.

Nicht nur, dass Verbesserungen durchgesetzt werden müssen, vielmehr gilt es mit vereinten Kräften zu verhindern, dass aus dem Nationalpark ein blanker Etikettenschwindel wird. Eine echte Herausforderung für die Naturschutzarbeit der Schutzstation Wattenmeer!

Nach internationalem Standard soll ein unbeeinflusster Ablauf der Naturvorgänge auf mindestens 75 Prozent der Nationalparkfläche sichergestellt sein. Das Bundesnaturschutzgesetz schreibt mehr als 50 Prozent der Fläche als Prozessschutzfläche ohne jegliche Nutzung vor. In der Realität umfasst das

tatsächlich nutzungs-freie Gebiet im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer nur zirka 30–35 Prozent der Nationalparkfläche.

Um in diesem Punkt eine Verbesserung der Situation zu erreichen, gilt es an erster Stelle, die Nutzung durch die Fischerei einzuschränken.

Bei der Krabbenfischerei muss neben der Reduzierung der genutzten Fläche auch eine naturverträgliche Form der Fangmethode eingeführt werden. Es kann nicht länger akzeptiert werden, dass pro Kilogramm gefischter Krabben bis zu neun Kilogramm andere Meeresbewohner als Beifang – meist tot – ins Meer zurückgeworfen werden.



Neun Kilo Beifang für ein Kilo Krabben



Deichbauarbeiten in Büsum



Kurrenspuren



Ebenso muss die Frage gestellt werden, ob und in welcher Form die Miesmuschelfischerei im Nationalpark weiter betrieben werden kann.

In beiden genannten Fällen ist eine Lösung „per Gesetz“ nicht zu erwarten. Vielmehr wird seitens des Ministeriums auf Verhandlungen und freiwillige Vereinbarungen gesetzt. Für die Schutzstation Wattenmeer bedeutet dies nicht nur, an den Gesprächen teilzunehmen und dabei die Naturschutzposition zu vertreten, sondern bereits im Vorfeld im Rahmen der Lobbyarbeit Meinung und Ideen vorzubringen.

Ein weiterer Knackpunkt ist nach wie vor die Ölförderung. Sie steht im krassen Gegensatz zu dem erklärten Schutzzweck des Nationalparks. Auf Grund der gesetzlichen Regelungen ist es jedoch weder möglich, die Fördertätigkeit der Bohr- und Förderinsel „Mittelplate A“ noch die geplante Erweiterung der Ölförderung auf Verhandlungsebene zu reglementieren. Hier muss auch weiterhin eine klare Position bezogen werden und im Rahmen von Stellungnahmen und (notfalls) Klageverfahren erreicht werden, dass die „Mittelplate A“ zum frühestmöglichen Zeitpunkt abgebaut wird und die geplanten Explorationsbohrungen gar nicht erst stattfinden.



Aber auch weitere Nutzungsansprüche sind nicht oder nur schwer mit den Zielen des Nationalparks in Einklang zu bringen. Die stete Zunahme der Funsportarten ist besorgniserregend. Nicht nur Kitesurfer lösen oftmals schwere Störungen aus. Es gilt hier Gebiete für diese Sportarten zu suchen und auszuweisen, in denen die Sportler ihrem Freizeitvergnügen nachgehen können, ohne dass nachteilige Auswirkungen auftreten. Dabei muss berücksichtigt werden, dass der

Nationalpark erlebbar bleibt und seine Akzeptanz nicht gefährdet wird. Wünschenswert wäre eine Regelung im Zuge der dringend erforderlichen Novellierung der Befahrensverordnung. Hier ist die Sach- und Ortskenntnis der Schutzstation Wattenmeer auch weiterhin dringend gefragt.

Eine nicht zu vernachlässigende Zukunftsaufgabe ist die Reglementierung der durch den Nationalpark führenden Stromkabel.

Augenblicklich besteht eine Genehmigung für vier Seekabel auf der Trasse durch den Nationalpark bis Büsum. Es wird auch Aufgabe der Schutzstation Wattenmeer sein, Genehmigungen für weitere Kabel oder andere Trassen durch den Nationalpark zu verhindern. Die vorhandenen sind ausreichend, wenn die Stromkabel der Windparks bereits auf hoher See gebündelt und dann „gemeinsam“ durch den Nationalpark geführt werden.

Ein wichtiges und umfangreiches Thema wird auch in Zukunft der Küstenschutz bleiben. Es gilt nicht nur zu erreichen, dass die einzelnen Küstenschutzmaßnahmen naturverträglicher ausgestaltet werden. Vielmehr ist die Entwicklung von Ideen hinsichtlich der Anpassung an den mit dem Klimawandel verbundenen Meeresspiegelanstieg dringend erforderlich. Zusammen mit Wissenschaftlern und Küstenschützern muss eine entsprechende Strategie für die Zukunft entwickelt werden, die gleichermaßen den Erhalt des Wattenmeers und die Sicherheit der Menschen berücksichtigt.

Wie so oft fanden auch in diesem Artikel nur einige der „großen“ Problemfelder einen Platz. Nicht vergessen sind jedoch auch die vielen „kleinen“ Verstöße und Ordnungswidrigkeiten, die in der Masse zu schweren Beeinträchtigungen führen. Noch immer laufen ungezählte Hunde frei durch den Nationalpark und scheuchen tausende Vögel auf. Noch immer fliegen zahllose Flugzeuge so tief, dass Vögel und Robben ihren jeweiligen Rastplatz fluchtartig verlassen.



Schandfleck im Nationalpark: Ölinsel Mittelplate



Die Miesmuschelfischerei im Nationalpark ...



... stellt einen sehr starken Eingriff in das ...



... Ökosystem dar: Kaum eine Miesmuschelbank kann sich natürlich entwickeln.

Es gibt also noch sehr viel zu tun und man darf davon ausgehen, dass die Arbeit der Schutzstation Wattenmeer auch in den nächsten 50 Jahren unverzichtbar für den Nationalpark und das Wattenmeer sein wird.

Silvia Gaus ■

Orkan Christian – kurz aber heftig

Bemerkenswert waren die Auswirkungen des Orkans auf die Wasserstände.

Das BSH rechnete noch am späten Vormittag für das Mittagsniedrigwasser und das Abendhochwasser mit jeweils 1,5 Meter über Normal. Denn es herrschte Nipptide und der Sturm sollte zum Hochwasser deutlich abflauen.

Doch dann schob der Wind eine Welle vor sich her, die am Eidersperrwerk den Pegel in zehn Minuten um mehr als 50 Zentimeter und in einer Stunde um 2,30 Meter ansteigen ließ.

Kurz nach 15 Uhr, nur 90 Minuten nach der astronomisch vorausgesagten Niedrigwasserzeit, stand dort der Pegel etwa 2,20 Meter über dem mittleren Hochwasserniveau und somit etwa 4,40 m über der astronomischen Vorher-

sage. Da der Wind nun schnell wieder abnahm, stieg das Wasser nicht weiter, sondern blieb vier Stunden auf dieser Höhe stehen.

Auf den Halligen gab es Landunter und an der Hörnummer Odde brachen, weil hier die Wellen ungebremst auf den Strand trafen, mehrere Meter der Dünen ab. (Foto S. 3)

In der Rückschau macht der Orkan Christian nachdenklich.

Die über 200 Jahre alte Beaufort-Windstärken-Skala endete ursprünglich bei Windstärke 12. Nun wurde in den Medien von der „nach oben offenen Beaufort-Skala“ gesprochen, zugleich aber, weil kaum jemand etwas mit



„Windstärke 13“ oder „15“ anfangen kann, die Windgeschwindigkeit fast nur noch in Stundenkilometern angegeben. Neue Extremwerte machen offenbar neue Skalen notwendig.

Vogelzug am Westerhever Leuchtturm



► Erstmals gemeinsam luden die Schutzstation Wattenmeer und ihre STIFTUNG vom 18. bis 20. Oktober 2013 zum Natur-Erlebnis-Seminar „Vogelzug & Wattenmeer“ in das Nationalpark Seminarhaus Westerhever ein.

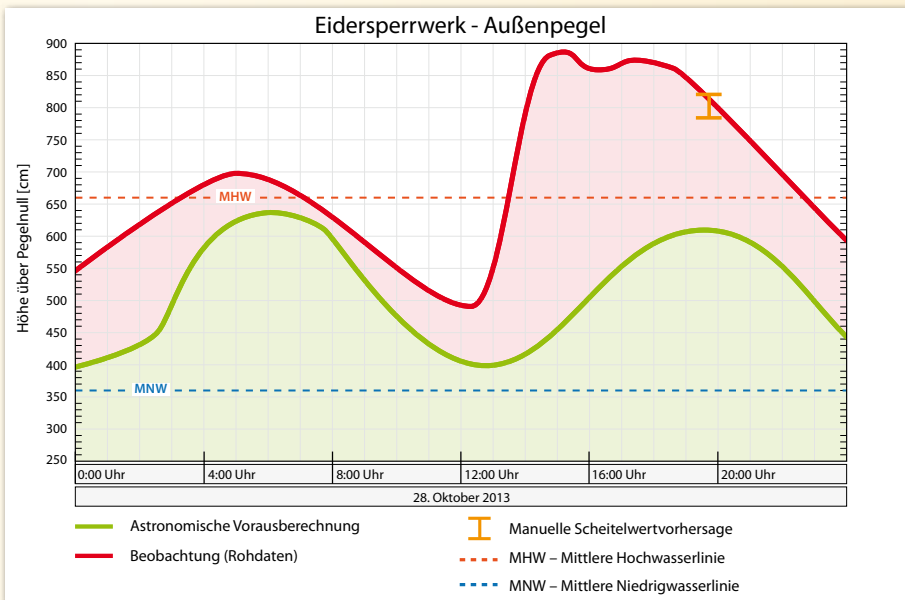


► Rot-goldene Sonnenuntergänge, atemberaubende Spiegelungen auf dem ablaufenden Wasser bei vollkommener Windstille, Schwärme von Nonnengänsen, Sanderlinge und Alpenstrandläufer am Spülsaum, Kiebitze binnendeichs, Farbwechsel auf der Salzwiese je nach Lichteinfall, Knutts, Brandgänse, ein Seeadler, ein dösender Seehund und ein hinter dem Leuchtturm Westerhever aufgehender Vollmond – das Wattenmeer zeigte sich

den 19 angereisten Wattfreunden einmal wieder in seiner ganzen Pracht und Schönheit. Selten erlebt man diese so besondere Landschaft in zwei Tagen so intensiv. Ein wirkliches Naturerleben!

Die Natur-Erlebnis-Wochenenden „Vogelzug & Wattenmeer“ bietet die Schutzstation bereits seit 15 Jahren an. Sie umfassen Wanderungen durch die Salzwiese und ins Watt. Man erlebt nicht nur arktische Gänse

und Watvögel bei der Nahrungssuche und beim Sammeln auf den Hochwasserrastplätzen. Es werden auch die Salzwiesenpflanzen und das Leben in Sand und Schlick gezeigt und erklärt, welche Bedeutung dies als Nahrungsgrundlage für die durch das Wattenmeer ziehenden Vögel hat. Die Führung im Westerhever Leuchtturm mit Erläuterung seiner Aufgaben und Funktion, vielen Geschichten aus seiner über 100-jährigen Geschichte und dem



Astronomisch berechneter (grüne Linie) und tatsächlicher Tidenverlauf (rote Linie) am 28. Oktober. Obwohl das Wasser bereits seit 4 Stunden über einen halben Meter höher stand, zeigte das BSH noch um 18 Uhr für das Abendhochwasser eine Prognose von 1,5 m über MHW an (orange Markierung).

Was aber, wenn ein Sturm mit wiederum kaum dagewesenen Windgeschwindigkeiten nicht auf ein Niptiden-Niedrigwasser, sondern eine Woche versetzt auf ein Springtiden-Hochwasser trifft? Wissen wir wirklich, wie genau sich das Wasser unter solch extremen Bedingungen verhält? Seltsamerweise setzte jetzt das BSH, ähnlich wie schon bei der Sturmflut am 31.1., die Kurzzeitprognose um einen halben Meter zu niedrig an. Offenbar haben die Rechenmodelle zur Wasserstandsvorhersage noch immer viele Tücken. Bleibt zu hoffen, dass z. B. bei Projekten wie der Elbvertiefung immer noch so viel Reserve in den Modellen ist, dass man nicht irgendwann einen entscheidenden halben Meter zuviel daneben liegt.

grandiosen Blick von oben hinaus auf Watt und Meer rundet das Programm ab. Nicht nur für die angereisten passionierten Fotografen ein Genuss!

Dieses Jahr hatte erstmals die STIFTUNG zusammen mit der Schutzstation zum Natur-Erlebnis-Seminar eingeladen. Sie wollte zum einen den Stiftern die Möglichkeit bieten, das Seminarhausteam in Westerhever kennenzulernen und den beeindruckenden Vogelzug am Leuchtturm zu erleben. Zum anderen wollte sie den teilnehmenden Wattfreunden auch die Aufgabe darlegen, der sich die STIFTUNG verpflichtet hat. So gab es nach dem gemeinsam gekochten Abendessen nicht nur eine Bilderpräsentation zum Vogelzug im Wattenmeer, die das am Tag Erlebte vertiefte und die ersten Fotoeindrücke der fotografierenden Teilnehmer. Die mitgereisten Stifter erzählten in der gemütlichen Runde bei Wein, Tee, Bier und Saft auch, was sie ganz persönlich bewegen hat, sich an der STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer zu beteiligen.

Verbandliche Naturschutzarbeit hat für den Schutz von Umwelt und Natur in Deutschland eine ganz herausragende Bedeutung. Sie wird weitgehend ehrenamtlich erbracht. Dies gilt in besonderem Maße auch für die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V., die eine zentrale Rolle für den Schutz und Erhalt des Nationalparks Schleswig-

Holsteinsches Wattenmeer spielt: Sie nimmt wesentliche, vom Land Schleswig-Holstein beauftragte Aufgaben bei der Betreuung des Schutzgebiets wahr und agiert seit über 50 Jahre als Anwalt und Lobby des Wattenmeers. Und sie ist der wichtigste Veranstalter bei allen Informations- und Bildungsangeboten im und zum Welterbe Wattenmeer in Schleswig-Holstein. Dass dieses alles qualifiziert und zuverlässig gemacht wird, ist nicht voraussetzungslos, auch nicht die Seminare am Westerhever Leuchtturm. Eine solche Arbeit bedarf vielmehr einer soliden Finanzierung.

Die STIFTUNG Schutzstation Wattenmeer hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Naturschutzgesellschaft ein zusätzliches finanzielles Standbein für ihre Arbeit zu schaffen. Verbandliche Naturschutzarbeit bedarf auch der Unterstützung durch private Förderer. Neben den beeindruckenden Erlebnissen im Watt am Westerhever Leuchtturm bot sich den Teilnehmern daher ein kleiner Einblick hinter die Kulissen eines Naturschutzverbands - was er im einzelnen alles tut, was ihn antreibt, was ihn arbeitsfähig macht und wie um Unterstützung für seine Arbeit geworben wird. So gab es

nicht nur leidenschaftliche Begeisterung für die einzigartige Landschaft Wattenmeer, sondern auch Nachdenken über eigenes Engagement.



Die STIFTUNG wird die Veranstaltungen, bei denen man die Arbeit der Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V.



kennenlernen kann, im nächsten Jahr voraussichtlich mit einem Wochenende auf Hallig Langeneß fortsetzen.

Henriette Berg ■

Ehemaligentreffen beim FÖJ Wattenmeer

Ehemalige Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus zehn Jahrgängen Freiwilliges Ökologisches Jahr feierten mit einem dreitägigen Zeltlager in St. Peter-Ording das zehnjährige Bestehen der „Trägergemeinschaft für das FÖJ am Nationalpark Schleswig Holsteinisches Wattenmeer“. Bei Lagerfeuer, gemeinsamem Kochen und Exkursionen gab es viel Zeit für intensiven Austausch zwischen den Generationen der einzelnen Einsatzstellen - Wie haben die anderen ihr Jahr erlebt und was haben sie danach gemacht?

Es wurde Wiedersehen zwischen Freunden aus einem Jahrgang gefeiert und sich darüber unterhalten, was aus den anderen geworden ist. Eine Diashow zur FÖJ Geschichte sorgte für viel Spaß. Nach einem regnerischen Tag konnten sich abends alle zur Musik der Live-Band im Kuhstall warmtanzen.

Sabine Gettner, die alle Jahrgänge als Projektleiterin begleitet hat, freute sich besonders über die Teilnahme vieler ehemaliger FÖJ-SprecherInnen: „Das zeigt, wie sehr sich die Leute noch nach Jahren mit dem Träger identifizieren“.



10 Jahre FÖJ Wattenmeer – das kann man auch so ausdrücken:
427 FÖJ-Teilnehmende (mit 6–13 Monaten Dienstdauer) oder
87 FÖJ-Seminare (mit 2–5 Tagen Dauer), macht insgesamt 295 Seminartage

Interessierte Jugendliche finden alle nötigen Informationen zur Bewerbung auf ein FÖJ 2014/15 unter www.umweltjahr.de.



Das Jahr am Wattenmeer hat mich sehr geprägt! Ich habe mich selbst besser kennengelernt und herausgefunden, was ich studieren möchte.
Juliane

Ich danke dem FÖJ-Träger für einen genialen und unvergesslichen, nassen und kalten, heißen und schwülen, witzigen und beeindruckenden Freiwilligendienst am Wattenmeer!
Felix

Das Freiwillige Ökologische Jahr war das Beste, was mir hätte passieren können. Die Zeit hier auf Nordstrand hat mich und mein Leben verändert, wie ich es mir nicht zu träumen gewagt hätte. Jeder Mensch sollte die Chance haben, das zu erleben, was ich erleben durfte, und das zu lernen, was für mich nun selbstverständlich ist.
Kim

Was ich absolut schätze ist die freie, selbstständige Arbeit hier. Ich glaube, dass es kaum eine vergleichbare Einsatzstelle in Deutschland gibt, die den Freiwilligen so viel Verantwortung, Mitspracherecht und Selbstständigkeit ermöglicht. Wir Freiwillige haben die Chance, selbst aktiv zu werden und gehen dadurch ganz anders, viel motivierter und engagierter, an die Sache ran, wovon dann letztendlich auch der Verein profitiert.
Carina

Ich habe mich weiterentwickelt und bin ein Stück reifer geworden. Ich habe neue Sichtweisen auf verschiedene Sachen kennen gelernt.
Ich danke euch Sabine, Ralf, Kirsten für die tolle Unterstützung. Nicht nur bei den Seminaren, auch sonst überall und für die ganze Organisation dieses tollen Jahres! Macht bitte genauso weiter!
Manu

Den „Masterplan“ für mein Leben habe ich immer noch nicht gefunden. Ich habe einiges über mich selbst gelernt und darüber wie ich leben möchte. Es wird für mich noch dauern, ganz genau zu wissen, was ich später machen möchte. Das FÖJ hat diesen Prozess aber deutlich beschleunigt, verändert und ist für mich sehr wichtig als Orientierung.
Nikolas

Ein Jahr, das in meinem bisherigen Leben der Höhepunkt war. Ich habe hier mein eigenes Leben gestartet, habe so viel gelernt und erfahren... Dieses Jahr hier ist kaum in Worte zu fassen.
Eva



Ehemalige aus zehn FÖJ-Jahrgängen



Einmal FÖJ – immer FÖJ

Verstärkung für das Pädagogen-Team

Seit August 2013 ist Anna Küper als neue hauptamtliche Mitarbeiterin im pädagogischen Team des FÖJ Wattenmeer beschäftigt. Für die Biologin geht damit ein Jugendwunsch in Erfüllung. „In der Umweltbildung zu arbeiten, war schon lange mein Traum“, sagt Küper.

Infiziert mit dem Wattenmeer-Virus hat sich die 28-Jährige im Jahr 2005 als NABU-FÖJ im Katinger Watt. Ihr anschließendes Ökologie- und Meeresbiologiestudium führte sie an den Bodensee, das österreichische Alpenvorland und die Ostsee. Dabei ist ihre Begeisterung für das Salzwasser stets lebendig geblieben.

„Selbst im weit vom Meer entfernten Salzburg habe ich Meeresbiologievorlesungen besucht“, berichtet die Biologin. Schon zur Schulzeit hatte die Ruhrgebietlerin gern eigene Umwelt-Projekte mit Kindern und Jugendlichen veranstaltet. „Mit 16 Jahren habe ich den Jugendleiterschein gemacht, eine Kindergruppe gegründet und danach fast jeden Sommer Naturerlebnisfreizeiten organisiert“, sagt Küper. Während des Studiums blieb sie ihrer Leidenschaft für die Bildungsarbeit mit Kindern treu. Als Bachelorarbeit entwickelte die Pädagogin im Salzburger Zoo eine Unterrichtseinheit, die Wechselwirkungen typischer afrikanischer Großtiere wie Löwen und Antilopen mit der einheimischen Bevölkerung zum Beispiel durch Straßenbau oder die Einrichtung von Schutzgebieten anschaulich macht.

Ihre Erfahrungen mit der Bildung für Nachhaltigkeit kann sie sehr gut beim FÖJ Wattenmeer einsetzen, wo die Seminarbetreuung zu ihren Hauptaufgaben gehört:

„Die Freiwilligen organisieren ihre Kurse mit unserer Unterstützung selbstständig – mit selbst gewählten Themen und Referenten. So ist auch für uns immer viel Neues und Interessantes dabei“, berichtet die Ökologin. Ihr eigenes FÖJ ist Küper noch gut in Erinnerung und deshalb wird sie den Freiwilligen während des Jahres am Meer gut zur Seite stehen können.



Fairer Handel zum Anfassen und Erleben

Der Weltladen im Nationalparkhaus Husum



Im nächsten Jahr feiert der Weltladen des evangelischen Kirchenkreises in Husum sein zehnjähriges Bestehen im Nationalparkhaus in der Hafendstraße. Nachdem er jahrelang ein eher stiefkindliches Dasein im Keller des Husumer Amtsgerichtes fristete, erblühte er 2004 in den freundlichen, hellen und modernen Räumlichkeiten des Nationalparkhauses zu neuem Leben.

Mit einer hauptamtlichen und ungefähr sechzehn ehrenamtlichen MitarbeiterInnen werden die täglich acht Stunden Öffnungszeiten gewuppt. Zusätzlich gibt es Aktionen und Veranstaltungen, durch die der Weltladen auf sich aufmerksam macht. Die Teilnahme an der Husumer Kulturnacht mit einem bunten Musikprogramm gehört seit vielen Jahren dazu und erfreut sich bei allen Beteiligten größter Beliebtheit.

Durch seinen neuen Standort und die professionelle Ausrichtung konnte sich der Weltladen zunehmend etablieren und seine Umsätze kontinuierlich steigern, was für die Handelspartner in den Ländern des Südens von größter Bedeutung ist. Auch die MitarbeiterInnen des Weltladens werden dadurch in ihrer Arbeit und ihrer Motivation bestärkt.

Wir sehen den Weltladen als unser Entwicklungshilfeprojekt hier vor Ort, zum Anfassen und Erleben. Durch den fairen Handel werden die Erzeuger in den Ländern des Südens zu Geschäftspartnern auf Augenhöhe.

Der Vorteil für die Käufer: Qualitativ hochwertige Produkte zum Großteil aus biologischem Anbau und unter Berücksichtigung von ökologischen Aspekten, z.B. bei der Bearbeitung von Leder. Produzenten und Kleinbauern erhalten faire Preise und können eigenver-

antwortlich und demokratisch über die Verwendung der Gewinne entscheiden. Der faire Gedanke betrifft also alle Akteure des fairen Handels, vom Kleinbauern bis hin zum Kunden, der die Produkte bei uns im Weltladen kauft. Es wäre schön, wenn sich der Kauf von fair gehandelten Produkten mehr und mehr als selbstverständlich durchsetzt.

Als besonders gelungen wird von vielen KundInnen immer wieder der Standort des Weltladens im Nationalparkhaus hervorgehoben und als sehr gut passende Kombination gelobt. Naturschutz und fairer Handel sind eng miteinander verzahnt, ein behutsamer Umgang mit Ressourcen in beiden Bereichen ein Muss. Gemeinsame Veranstaltungen wie z.B. „Fair Ocean, leere Netze“ mit Gästen aus dem Senegal sollen die Auswirkungen der Globalisierung auf die Fischerei verdeutlichen. Durch die Überfischung der Meere verlieren viele Menschen in den Ländern des Südens ihre Existenzgrundlage.

Gern nutzen auch die Mitarbeiter des Nationalparkhauses das vielfältige Angebot des Weltladens. Lebensmittel wie Kaffee, Tee, Honig und Schokolade gehören genauso dazu wie Exotisches, z.B. Maniokchips und viele schöne Geschenkideen im Kunsthandwerksbereich. Ergänzt wird das Sortiment durch Produkte rund um den Nationalpark: Bücher über das Wattenmeer, seine Vogel- und Pflanzenwelt, Austerntischer als Kuscheltiere oder Ringelgansbecher. Gäste, die sich die Ausstellung im Nationalparkhaus ansehen, runden ihren Besuch gerne mit einem Einkauf oder einem Gang durch den Weltladen ab.

Esther Jacobi,
Geschäftsführerin des Weltladens Husum ■



Im Interview

Jonas Geburzi ist auf Pellworm als ehrenamtlicher Stationsbeauftragter (SB) für die Schutzstation aktiv.



Moin Jonas, Du bist gerne draußen in der Natur unterwegs und beobachtest Vögel. Woher kommt deine Begeisterung dafür?

Ursprünglich stamme ich aus dem Ruhrgebiet, aber schon für den Zivildienst zog es mich 2007 nach Schleswig-Holstein – als NABU-Schutzwart am Grünen Brink auf Fehmarn. In der Zeit packte mich die Begeisterung fürs Vögel beobachten und lässt mich seitdem nicht mehr los.

Nach dem Zivildienst hast Du Dein Biostudium in Tübingen sowie Kiel begonnen und persönliche Schwerpunkte in Ökologie und Biodiversitätsforschung gesetzt. Studienreisen brachten Dich unter anderem nach Lappland, Bulgarien, Kanada und Peru. Doch wie entstand Deine Verbindung zur Pellwormer Schutzstation?

Als Besucher kannte ich den Verein von Klassenfahrten und Uni-Exkursionen nach Amrum, Hooge und Sylt – und von einem Urlaub auf Pellworm vor vielen Jahren, sozusagen mein „Erstkontakt“ mit Schutten.

Was gab den Anstoß zu Deinem Engagement als ehrenamtlicher Stationsbetreuer (SB)?

Auf die Idee, die Perspektive zu wechseln und mich ehrenamtlich im Verein zu engagieren, brachten mich Anne Sell und Robert Möckel, Amrumer Stationsbeauftragte, die ich 2011 auf einer Forschungsreise kennengelernt habe. Die beiden haben ein erstes Treffen mit Frauke Däuble im Winter 2012 organisiert, die mir eine gemeinsame Stationsbetreuung auf Pellworm vorschlug. Spätestens nach dem ersten Besuch beim Team auf der Insel war dann klar: „Das mach ich!“.

Zur Zeit arbeitest Du an Deiner Masterarbeit über die Japanischen Felsenkrabben im Lister Watt. Wie schaffst Du es da noch zeitlich, Dich in der Freizeit um die Pellwormer Station zu kümmern?

Kirsten Thiemann und ich teilen uns die Arbeit. Sie ist als hauptamtliche SB-Kollegin häufiger auf der Insel. Ich fahre einmal im Monat – meist für ein Wochenende – von Kiel nach Pellworm für eine ausführliche Besprechung mit dem Team, in der wir längerfristig die Arbeit organisieren und versuchen, Fragen und Probleme zu lösen.

Was beschäftigt Euch im Moment am meisten?

Der anstehende Umzug von Wohnung und Ausstellung nach Tammensiel ist natürlich das Thema der letzten Monate. Gemeinsam mit dem Team und Kirsten den Umzug und die neue Wohnung zu planen sowie Konzepte für die neue Ausstellung zu entwickeln, macht mir großen Spaß. Ich bin sehr gespannt und freue mich auf das Ergebnis im Frühjahr 2014 ...

Watt-Krabben aus Fernost

Auch die Masterarbeit von Jonas Geburzi an der Uni Kiel beschäftigt sich mit dem Wattenmeer. Er untersucht zwei vor kurzer Zeit eingewanderte Felsenkrabbenarten.

Ursprünglich aus Ostasien stammend, haben sich die Asiatische Felsenkrabbe (*Hemigrapsus sanguineus*) und die Pinsel-Felsenkrabbe (*H. takanoi*) in nur fünf Jahren (2007-2012) von den Niederlanden aus an der gesamten deutschen Nordseeküste ausgebreitet. Sie können Dichten von mehreren hundert Tieren pro Quadratmeter erreichen. In meiner Masterarbeit habe ich nach Erklärungen für den großen biologischen Erfolg der beiden neuen Arten und nach möglichen Wechselwirkungen mit der einheimischen Strandkrabbe gesucht.



Hemigrapsus Takanoi



Hemigrapsus Sanguineus

Ein viermonatiges Monitoring von Jungkrabben im Watt vor List zeigte, dass sich die Strandkrabbe nur einmal pro Saison fortpflanzt, die beiden Felsenkrabbenarten haben dagegen zwei Fortpflanzungsphasen. Experimente mit am Strand aufgestellten Käfigen zeigten, dass erwachsene Krabben keinen Einfluss auf die Ansiedlung von jungen Krabben der eigenen oder anderer Arten haben, aber möglicherweise „jugendliche“ Felsenkrabben die Ansiedlung junger Strandkrabben stärker negativ beeinflussen als die ihrer Artgenossen.

Insgesamt deutet aber nichts auf eine Verdrängung der Strandkrabbe hin, da diese nicht so stark an Steine und Muschelbänke gebunden ist und auch im ständig überfluteten Bereich des Wattenmeers vorkommt.

Jonas Geburzi



Kirsten Thiemann, 31, hauptamtliche Stationsbetreuerin (SB) für Pellworm und Nordstrand, seit 2008 bei der Schutzstation angestellt.

2001 bereits Praktikantin bei der Schutzstation in St. Peter-Ording, 2002 bei den Amrumer Schut-

ten. Bachelorstudium der Biologie und Geographie in Bochum, Master in Environmental Management in Kiel. Einstieg als SB für die Sylter Stationen (vier Jahre), seit Ende 2012 SB Pellworm, seit Sommer 2013 SB Nordstrand. Schwerpunkt Umweltbildung und Personalschulung, FÖJ Wattenmeer.



Gudrun und Hermann Matthiesen wohnten und arbeiteten 23 Jahre lang auf Hallig Süderoog und waren neben den Westerheveraner Schutzstation-Teams die einzigen Menschen, die ganzjährig im Nationalpark Wattenmeer lebten. Die Schutzstation bedankt sich für die langjährige Unterstützung und Ausbildung ihrer Pellwormer Teams, die Prüfung der WattführerInnen und die herzliche Aufnahme der Süderoogsand-Läufer.

Viel Erfolg beim Hausumbau auf Pellworm und immer mindestens eine Hand breit Wasser unterm Kiel!

Hätten Sie gewusst, dass ...

... man im Pellwormer Watt zahlreiche Kulturspuren und eine alte Fischreue aus der Zeit vor der Ersten und Zweiten Groten Mandränke finden kann?



Das Pellwormer Freiwilligen-Team
(von links: Linnea Hindriks, Benjamin Baumert,
Laura Christin Katz)

... der Hamburger Reinhard Schönfeldt im Sommer 1962 sich auf Pellworm einmietete, um die Seevögel der Nordsee zu studieren und umfassende Informationen über die Verbreitung von Brut- und Rastvögeln zu sammeln?

... Schönfeldt dazu Mitstreiter aus dem DJN gewinnen konnte und eine eigene Zeitschrift herausbrachte?

... 1962 auf Pellworm der Verein Schutzstation Wattenmeer gegründet und die Süderoogsandbake zum Vorbild für das Vereinslogo wurde?

... die Ähnlichkeit des Logos mit dem Signet des ostfriesischen Mellumrats der Schutzstation den Vorwurf der „Produktpiraterie“ eintrug?



Neue Nationalparkausstellung auf Pellworm

► In der alten Post mit Blick auf den Hafen möchte in diesem Winter die Pellwormer Schutzstation ihr neues Domizil errichten. Wo früher Telegramme aufgegeben und Briefe in alle Welt versandt wurden, soll in Tammensiel in Kooperation mit dem Verein Mittleres Nordfriesland und der Nationalparkverwaltung die neue Nationalpark-Ausstellung entstehen. In der Wohnung darüber zieht das Schutzstation-Team ein. Der bisherige Informationsraum der Schutzstation Wattenmeer ist auf Grund von Ausstattung und Lage leider nur begrenzt zur dauerhaften Besucherinformation nutzbar. Ein Teil der Ausstattung kann aber am neuen Standort weiter verwendet werden. Die Besucher sollen sich in der neuen Ausstellung über die Inselnatur, das Waldhusentief mit seinen Brut- und Rastvögeln und den Nationalpark Wattenmeer informieren können. In der Wattwerkstatt wird man sich kleine Würmer und Krebse ganz groß ansehen können, während das Wattaquarium Meerestiere zum Anfassen bieten soll. Im zweiten, dunkleren Raum ist das neue Zuhause von Hummer Walli geplant und Gäste können Fische entdecken, die sonst nur auf den Seetierfangfahrten zu sehen sind.

Der vor Pellworm gelegene Süderoogsand wurde Generationen von Kapitänen zum Verhängnis, die bei stürmischer See ihre Schiffe auf Grund setzten. Nach und nach gibt der

Sand Überreste der über Jahrhunderte gestrandeten Boote frei. Das Motiv der freigespülten Wracks soll sich wie ein roter Faden durch



Süderoogsand mit freigespültem Wrack

das Infozentrum ziehen und in die Gestaltung einfließen. Näheres über den Süderoogsand und die Hallig Süderoog können die Gäste in der Ausstellung erfahren, die zudem auch für öffentliche Vorträge Raum bieten wird.

Der attraktive Standort in der Nähe des Fähranlegers ist für Urlauber und Tagesgäste gut erreichbar. Zum Saisonstart im April 2014 möchte die Schutzstation Wattenmeer hier ihre neue Ausstellung eröffnen, kann dieses Projekt aber nur mit Ihrer Hilfe realisieren.

Wir planen einen Förderantrag bei BINGO! – Die Umweltlotterie – zu stellen. Die Lotterie fordert allerdings einen Eigenanteil von mindestens 25 Prozent. Deshalb möchten wir Ihre Spende gerne für diesen Zweck einsetzen. Aus jedem von Ihnen gespendeten Euro werden so durch Bingo voraussichtlich vier Euro. ■



Seit diesem September erobern sich Nele Wree und Holger Spreer das Halligleben auf Süderoog. Holger arbeitet als Wasserbauer im Küstenschutz und Nele führt als Hallig-Rangerin unter anderem die Vogelzählungen durch. Weiterhin interessieren sie sich für seltene Haustierrassen und sind dabei einen Archehof einzurichten. Ein gutes Gelingen und Einleben sowie einen wunderschönen Winter auf der Hallig mitten im Wattenmeer wünscht ihnen die Schutzstation.

Spendenaktion: »Pellworm«

► Helfen Sie mit Ihrer Spende, am Gründungsort der Schutzstation Hummer Walli eine neue Heimat zu geben. ■



**Spendenkonto: 6262
Nord-Ostsee-Sparkasse
BLZ: 217 500 00
Stichwort: Pellworm**

Junior-Ranger

► Dieses Jahr startete das Junior-Ranger Programm in Kooperation mit der Hermann-Neuton-Paulsen-Schule Pellworm und der Nationalparkverwaltung.



Die gesamte fünfte Klasse wird von den Mitarbeitern der Schutzstation Wattenmeer zu Junior-Rangern ausgebildet. Mit viel Begeisterung waren die Kindern auf Wattexkursion und haben an Seetierfangfahrt sowie Vogelkiek teilgenommen. Die Gruppe freut sich sehr auf weitere Veranstaltungen in der Natur. Im Winter sollen die SchülerInnen einen Teil der neuen Ausstellung gestalten dürfen. Vor den Sommerferien steht den Kindern schließlich eine Prüfung zu Junior-Rangern bevor, auf die wir sie gut vorbereiten werden. ■

SEPA-Spenden und Lastschriften

► Ab Februar 2014 gilt das neue SEPA-Lastschriftverfahren auch für Schutzstation-Spenden. Auf den Kontoauszügen heißt unsere Gläubiger-Identifikationsnummer DE 91 SSW00000025588. Spender können bis zum 31.1.14 für Überweisungen die Konto-Nr. 62 62 verwenden, dann gilt die neue IBAN: **DE47 2175 0000 0000 0062 62** ■



Zeitzeuge

► Bis Ende der 1980er dokumentierte Vereinsfotograf Karl "Kuddel" Goebel die Entwicklung

des Naturschutzes an der Küste. Nun stiftete er sein umfangreiches Foto-Archiv für das Projekt "Ehrenamtlicher Naturschutz auf dem Weg zum Weltnaturerbe". ■

Kostenlose Spenden bei Suchen und Einkäufen im Internet

► Auch mit kleinen Dingen kann man unsere gemeinnützige Naturschutzarbeit unterstützen. So werden bei Einkäufen im Internet durch einen kleinen Umweg mehrere Prozent des Umsatzes zur Spende.

Einfach bei www.clicks4charity.net „Schutzstation Wattenmeer“ wählen und dann wie gewohnt bei etwa 1.800 Anbietern einkaufen. Vier bis acht Prozent des Umsatzes gehen an clicks4charity und hiervon 80 Prozent als Spende an uns.



Seit Ende August sind wir auch beim Suchportal www.benefind.de registriert.



Dort einfach Schutzstation Wattenmeer als gemeinnützige Organisation auswählen – und schon fließen mit jeder erfolgreichen Web-Suche 0,5 Cent als Spende in unsere Arbeit. Klingt wenig, hat aber bei manchen Vereinen schon über 5.000 EUR eingebracht.

Mehr hierzu unter „Mit uns aktiv“ auf unserer Internet-Seite. ■

